

«Ich sage ja manchmal selbst, ich bin verrückt»

Elemér Zalotay ist Architekt, Ingenieur und noch viel mehr.
Sein Haus ist realisierte Vision, seine Projekte der Zeit zu weit.
Eine Begegnung mit einem lieben Mann
in welchem Ideen und Welten brodeln.

TEXT :: RETO BLOESCH
PHOTOGRAPHY :: STEFAN JERMANN
ILLUSTRATION :: WALTER STÄHLI

Er will billig bauen, das Blech- und Wasserhaus. «Die Aufgabe in der Architektur ist, dass man den Anforderungen Lösungen gibt, und die Anforderung ist billig bauen. Dies ist mein Weg. Die anderen sollen mich in Ruhe lassen.» Doch zu dem später.

Elemér Zalotay, 73-jährig, ist Ungar. Er ist Architekt, Ingenieur, Denker und Künstler. Zalotay kam 1973 in die Schweiz, am 1. August. Zalotay dachte, dass Feuerwerke und Fahnen des Nationaltages ihm galten, seiner Ankunft. Dies taten sie natürlich nicht, doch Zalotay blieb trotzdem. Von Ungarn über Wien kam er, zuerst nach Zürich, dann nach Bern. Ohne Nichts, ohne Geld, doch nach dem zweiten Tag in Bern hatte er einen Job. Er wollte Erfolg haben. «Wenn man ohne Erfolg stirbt, dann ist man kein Verrückter, aber trotzdem wird man verrückt, weil die Seele kaputt geht.»

Dies die Ankunft des Elemér Zalotay und dies ist der Beginn der Geschichte, noch nicht unserer Geschichte zwar, aber der Geschichte des Zalotay in der Schweiz.

Auch dass Zalotay nie im Liegen schläft, sondern in einem Sessel, weil er irgendwann in Bern nach einem Sprung ins Wasser mit dem Kopf auf den Boden schlug. Deshalb schläft er jetzt nur noch im Sessel, irgendwo in seinem verrückten Haus. Auch dies ist eine Geschichte, eine interessante, aber es ist noch nicht unsere Geschichte.

Oder dass Zalotay Ski fahren über alles liebte, viel in die Berge fuhr, und eines morgens in Saas Fee der erste auf dem Skilift war, zwei Meter Neuschnee und Zalotay. Er zeichnete seine Linie in den Hang, noch vor allen andern, noch vor den Skilehrern, ganz alleine. Auch dies ist eine Geschichte, aber auch dies ist noch nicht unsere.

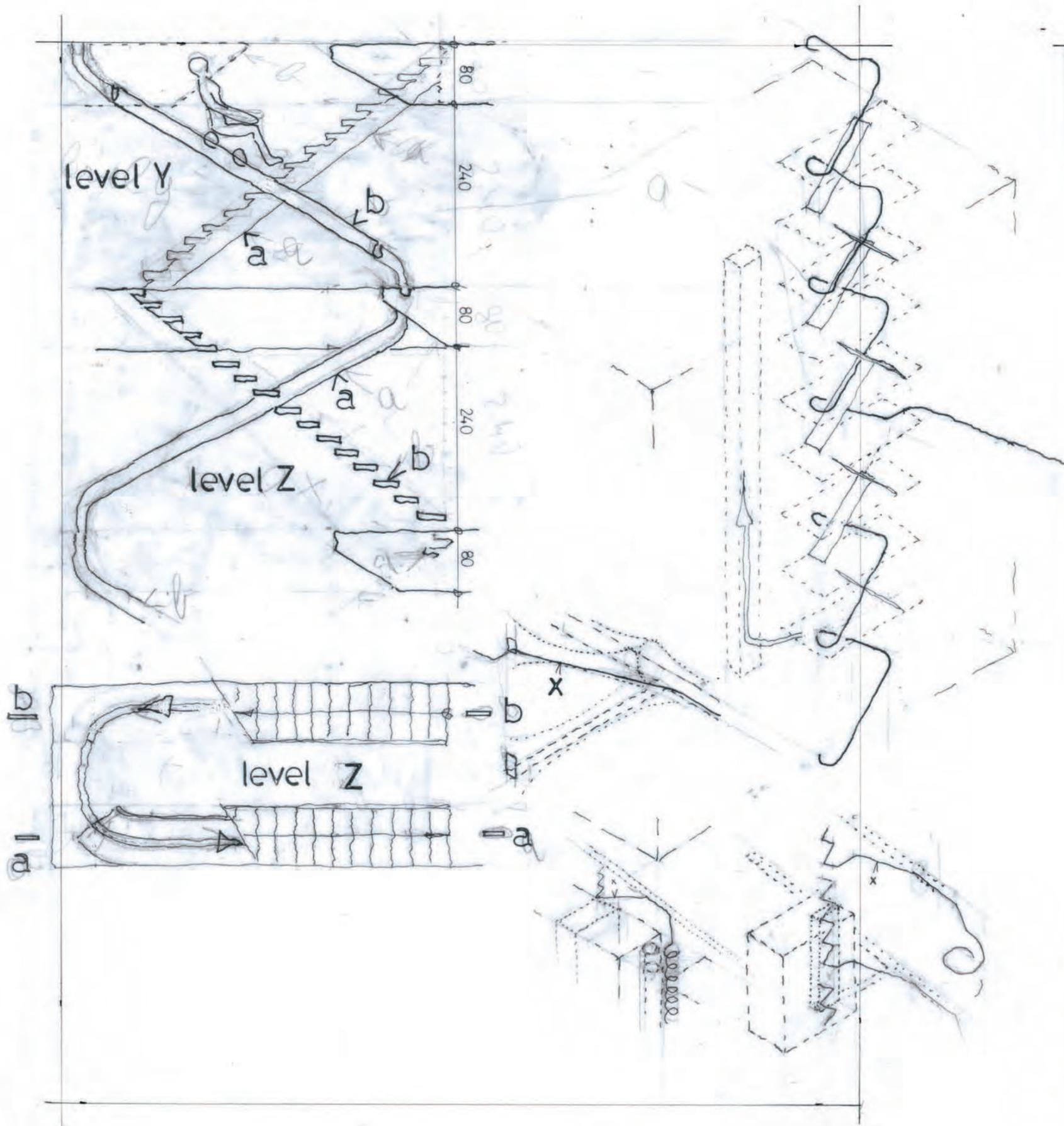
Denn Elemér Zalotay ist viel mehr als das. Er ist Architekt und er ist ein Denker. Und er hat zweifellos Visionen und Ideen. Da ist sein Haus in Ziegelried bei Bern. «Viele Ideen habe ich gehabt, und diese müssen gebunden werden zur Verwirklichung. Bekomme ich keinen Auftrag, dann mache ich es selber, wie dieses Haus.» Worte würden sich nicht getrauen, das Haus zu beschreiben. Selbst ausgedacht, selbst gezeichnet, selbst gebaut. Dies ist unsere Geschichte.

Wir sitzen alle Drei auf schräg montierten Sesseln, zwischen unglaublich vielen und unglaublich ausgefallenen Dekorationen, in seinem Haus. Die Sonne scheint draussen, ein schöner Tag im kleinen Ziegelried, auf dem Land, oben am Waldrand. Doch bei Zalotay im Haus ist es dunkel. Skizzen, Zeichnungen, Holz-Schnitzereien verzieren den Raum, verstaubte Bücher auf erhöhten Gestellen. Steine überall, kleine Steinmuster, am Boden, an der Wand, im Bad, in der Küche. Ein Sessel ist an die Decke montiert, die Natur ganz deutlich in die Küche gewachsen. «Das war nicht beabsichtigt, aber jetzt lasse ich's, ist doch schön, ein bisschen Grün in der Küche.» Sein Mitbewohner



«Intellektuelle Menschen sind so wahnsinnig ans Konventionelle gebunden. Deshalb, früher oder später, hört der Kontakt auf.»

Sie nennen mich verrückt und ich sage adieu. Deshalb eigentlich bleibt man allein, aber unglücklich? Nein, das bin ich nicht»



aconomically ^{relative} adventageous MOST LITTLE SOLUTION.

Drawbacks:

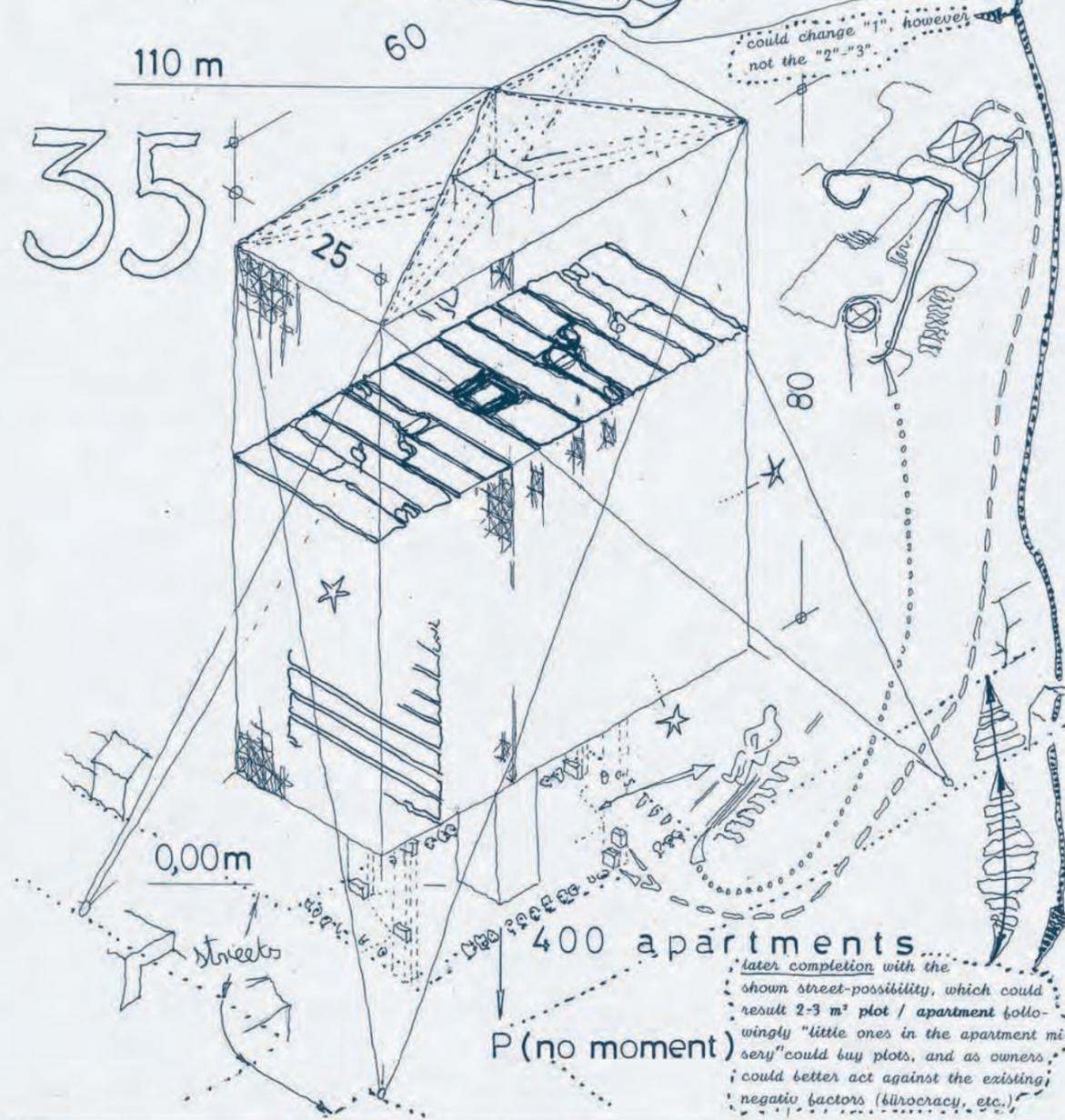
1. Relative large plot
2. No car-parkings
3. No vertical park

for car parking aim extra constructional completion ought to be needed (AS IT IS THE FACT IN EACH CONVENTIONAL SOLUTIONS). AT ME LARGER HOUSE QUANTITIES COULD RESULT, THAT ONLY THE CONSTRUCTION FOR THE PURPOSE OF THE APARTMENTS COULD CONTAIN THAT FOR CAR PARKING.

● because e.g. on this event the costs of * could be dissolved to acceptable big apartments number.

could be without these

could change "1" however not the "2" "3"



later completion with the shown street-possibility, which could result 2-3 m² plot / apartment followingly "little ones in the apartment mi-very" could buy plots, and as owners could better act against the existing negativ factors (burocracy, etc.)

versteckt sich vor uns, der beste Freund Zalotays. «Er ist krank, Sie müssen ihn entschuldigen. Er ist ein so lieber Mensch und ein so lieber Freund, wir verstehen uns gut. Ich möchte ihn Euch gerne vorstellen, doch er hat keinen Kontakt mehr zur Aussenwelt, er will Euch nicht sehen.»

Bei Zalotay im Haus ist es Dunkel. Skizzen, Zeichnungen, Holz-Schnitzereien verzieren den Raum, verstaubte Bücher auf erhöhten Gestellen.

1980 hat er mit Bauen begonnen, es ist ein Wunder sein Haus, oder eine Katastrophe, Geschmacksache eben. Doch zweifellos zeigt es sein Talent, oder seine Verrücktheit vielleicht. «Ich sage ja manchmal selbst, ich bin Verrückt, ironisch natürlich. Wenn man sagt, Don Quijote ist verrückt, ok. Man vergleicht mich manchmal mit ihm, ok, aber dann bin ich ein bisschen böse, weil Don Quijote moralisch zwar hoch ist, aber er spielt ja mit der Windmühle. Natürlich bin ich nicht verrückt. Aber vielleicht doch, weil dies ist mein Weg.»

Das Haus ist Realität, Zalotay lebt darin. Der Nachbar konnte ihn selbst mit einer lancierten und durchaus erfolgreich verlaufenen Unterschriftensammlung nicht wegzagen. «Die haben Unterschriften gesammelt, im ganzen Dorf, wollten das Haus abreißen. Doch damals wurde ich gerade publiziert, mit dem Haus, und da konnten die dann nichts mehr machen.» Das Haus steht inzwischen unter Denkmalschutz, niemand darf ihm mehr etwas antun. «Und wissen Sie, der Nachbar dachte, mein Haus würde dem nächsten starken Wind erliegen. Als ein solcher tatsächlich kam, flog sein Dach durch die Luft, ich hatte keine Probleme» und lacht wieder dieses verschmitzte Lachen, der geheimnisvolle Zalotay.

Das Haus steht inzwischen unter Denkmalschutz, niemand darf ihm mehr etwas antun.

Geld hat er keines, der letzte Job wurde ihm auf der Stelle gekündigt als er publiziert wurde, mit seinem Haus. «Natürlich bin ich betrieben worden, warum auch nicht, viele Male.» Auch Investoren konnte Zalotay nie finden, für alle seine Ideen fand sich nie ein Geldgeber, oder doch, Einer. «Als es noch 4000 Banken gab in der Schweiz hab ich 4000 Briefe geschrieben. Aber wissen sie was, 3999 Banken haben mir nicht geantwortet, nur Eine hat mir einen Brief zurück geschrieben.» Natürlich, um Investoren geht es ihm auch, denn seine Ideen sollen umgesetzt werden. Aber um das Geld geht es ihm nicht, er ist Künstler, Denker, vielleicht ein Genie, weil er sich berufen fühlt, zu dem was er macht. «Sehen Sie, auch wenn meine Ideen nie realisiert werden und ich nie Investoren finde, ich weiss, dass ich das machen muss.» Auf jeden Fall gibt Zalotay nicht auf, denn er hat ein anderes wichtiges Projekt, das Blech- und Wasserhaus.

«Ich wollte Elemente, die von eigener Hand, do it yourself, zusammen gebaut werden können. Denn jeder Strich eines Architekten kostet. Und die Leichtbauweise und Schwerbauweise sind beide gleich teuer. Also mache ich meine Woh-

nungen aus Wasser, denn Wasser kostet nichts. Eine Blechkiste, ein Blechhaus, wo Wasser durch die Wände fließen, das ist die Lösung gegen die Wohnungsnot.» Zalotay holt Pläne hervor, Zeichnungen, Publikationen.

Es sind Blechhäuser, Skizzen zeigen sie ganz deutlich, Blech- und Wasserhäuser, billig seien sie, durchdacht, in die Höhe gebaut, nicht in die Breite. Blechhäuser gegen die Wohnungsnot, damit jeder eine Wohnung zahlen kann, damit alle ein Dach über dem Kopf haben. Blech die Wände, Blech das Dach, Wasser die Isolation, mit einer Pumpe durch die Wände gejagt. Blech-Hochhäuser, getragen von Seilen, die Seile befestigt an einer Stange, Hochhäuser, Feuer-Fluchtweg ist eine Rutschbahn, geniale Details, durchdacht, doch auch hier versagen Worte, welche beschreiben möchten. «Jene welche an das Konventionelle gebunden sind, sehen das Blechhaus als reine Vision. Rivalität, oder Dummheit eben. Nur eine Vision ist es nicht, weil alle Details komplett gelöst sind. Die andere Frage ist, wenn ich dumm bin oder in einer anderen Welt lebe, ok, dann muss das überprüft werden. Aber die sagen dann doch, es ist alles illusorisch.»

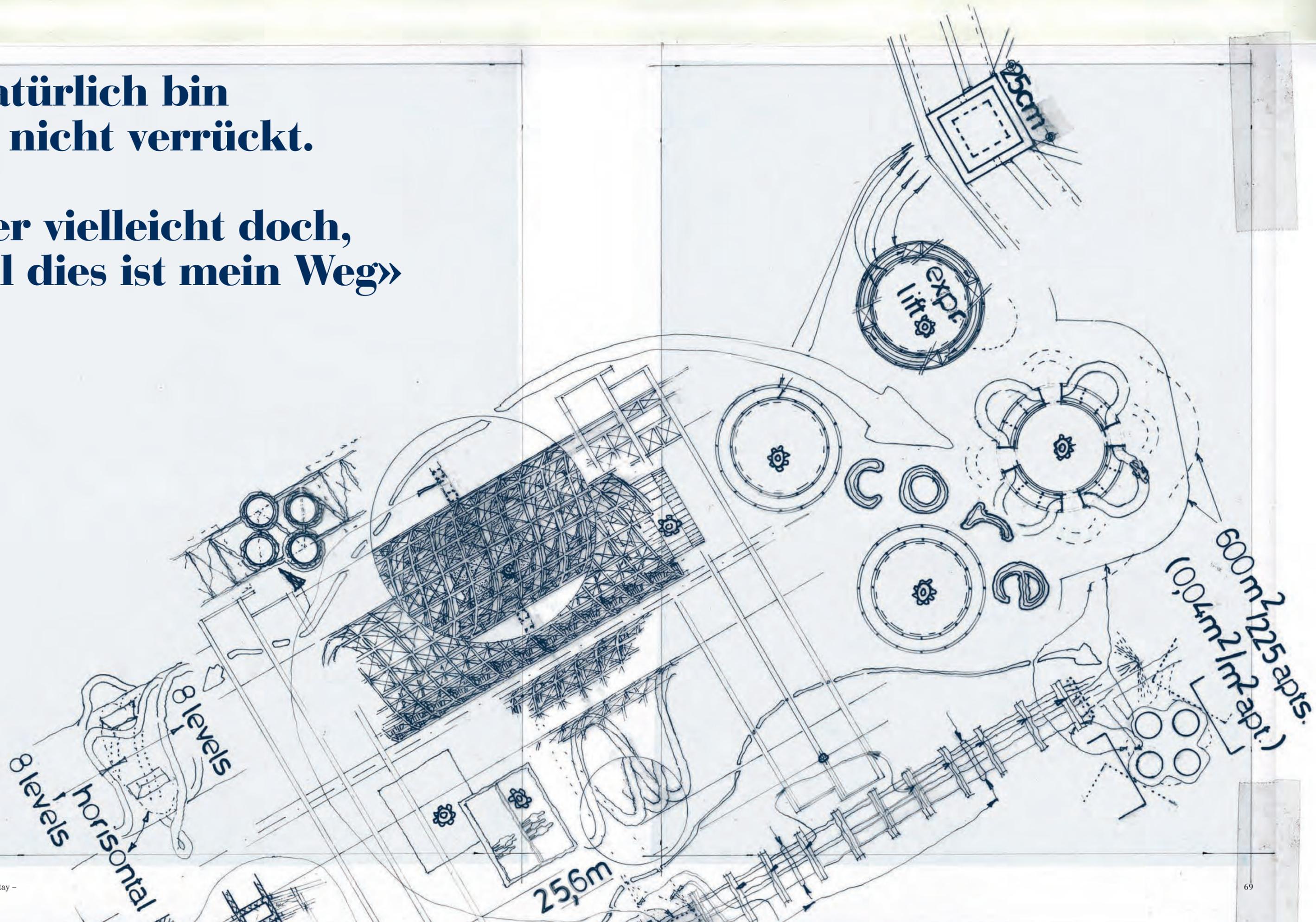
Blechhäuser, doch der Durchbruch ist ihm, Zalotay, damit nicht gelungen, noch nicht. Er hat vor einiger Zeit Bundesrat Delamuraz geschrieben, wollte mit ihm diskutieren, mit ihm philosophieren, Ideen, Wege zeigen. «Ich habe mal Delamuraz geschrieben, wegen der Wohnungsnot. Doch die vom Bundesamt wollten nur wissen, was frühstücken Sie, Herr Zalotay, und welchen Sport betreiben Sie. Aber darum geht es doch nicht. Ich weiss nicht, sind sie dumm oder wollten sie nicht zuhören.»

Wie weit denkt der Zalotay? Zu weit oder bloss zu unfassbar für den normalen Menschen. Oder ist er gar ein so genanntes Genie, einer jener Menschen, welche der Zeit voraus denken. «Es geht mich nichts an, mich selbst ein Genie zu nennen. Sehen Sie, Corbusier steht neben einem Stein, der Stein wird zum Genie, Corbusier hingegen bleibt nur Künstler. Und wissen Sie was, Corbusier und Frank Lloyd Wright waren grosse Architekten, aber ihre Bauten sind jetzt am einstürzen.» Sein Haus steht noch, allen Winden und Nachbarn zum Trotz, und Zalotay sitzt darin, verliert sich in seinem Denken, lächelt viel, ein lieber Mann, wenn er so vor einem sitzt und spricht. Ist vielleicht die Rivalität die Ursache dafür, dass seine Ideen noch nicht realisiert wurden, wird Zalotay ausgegrenzt, seine Ideen ignoriert, aus Konkurrenzdenken, aus Rivalität? «Wenn eine Primadonna von der Mailänder Scala in ein kleines Stadt-Theater geht, muss sie sofort getötet werden, das ist doch einfach so. Ob dies dann Bösartigkeit ist oder Dummheit, ja das weiss ich nicht. Es ist einfach Rivalität.» Wird er belächelt vielleicht, Zalotay, wie alle Denker einmal belächelt wurden, oder wird er gar gefürchtet, wie alle Genies einmal gefürchtet wurden, scheitern die Anderen an seinen Ideen, aus Furcht, aus Rivalität, oder scheitert er selbst mit seinen Ideen, an seinen Ideen, an dieser Welt, welche vielleicht keinen Platz hat für einen Zalotay, vielleicht noch keinen Platz.



«Natürlich bin ich nicht verrückt.

Aber vielleicht doch, weil dies ist mein Weg»

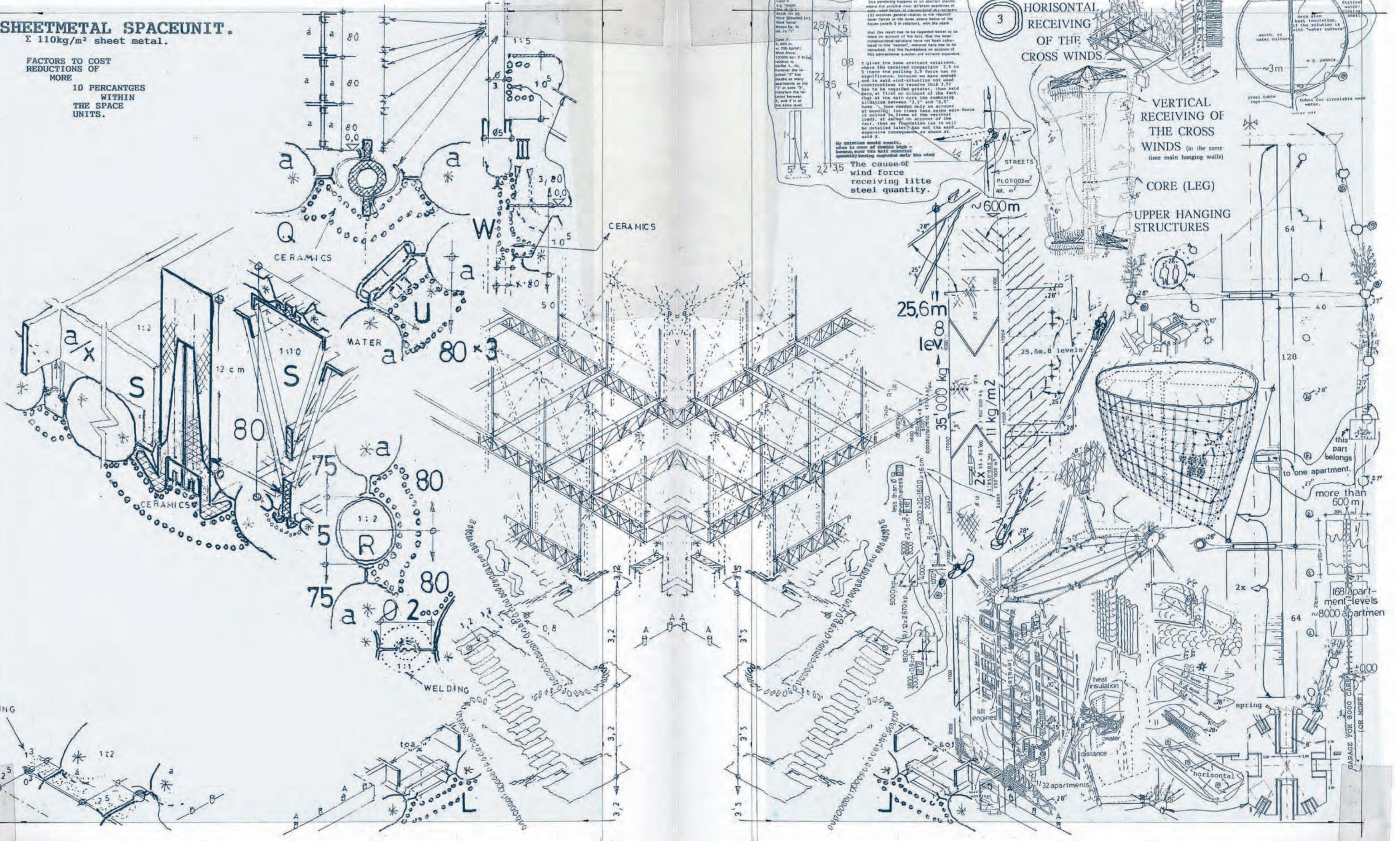


SHEETMETAL SPACEUNIT.

Σ 110kg/m² sheet metal.

FACTORS TO COST
REDUCTIONS OF
MORE

10 PERCENTGES
WITHIN
THE SPACE
UNITS.





Er zeigt uns Fotos, Zalotay, oder vielmehr Graphiken, welche seine imaginären Hochhäuser in New York neben den Twin Towers zeigen «Alle drei wurden ja eben vernichtet», lacht er, und weiter in Sydney, Paris, überall, auf der ganzen Welt.

Also mache ich meine Wohnungen aus Wasser, denn Wasser kostet nichts.

Überall hat er sein Hochhaus virtuell gebaut. «Ich habe nicht das Gefühl ich lebe in einer anderen Welt, aber die anderen unterstellen mir das. Ich verstehe die anderen Leute schon, das ist das Leben, aber ich bin nicht so. Ich akzeptiere die Leute schon, aber ich will mich nicht anpassen.»

Er lacht, Zalotay, er lacht viel, er spricht, lange, langsam, mit Akzent, macht Pausen, denkt, spricht und lacht, stellt Fragen, an sich, an uns, an die Welt, in seinem Haus sitzen wir, eine Welt für sich, die Welt des Zalotay. «Ja, ich bin Einzelgänger. Intellektuelle Menschen sind so wahnsinnig gebunden am Konventionellen, deshalb früher oder später, hört der Kontakt auf. Sie nennen mich verrückt und ich sage adieu. Deshalb eigentlich bleibt man allein, aber unglücklich bin ich nicht.»

ELEMÉR ZALOTAY (73) ist Ungar und lebt seit über 30 Jahren in der Schweiz. Er wohnt im bernischen Ziegelried, in seinem selbst erbauten Haus, welches für viele Schlagzeilen schon sorgte. Publiziert wurde Zalotay in verschiedenen internationalen Zeitschriften: HÄUSER, EXPERIMENTAL HOUSES ODER GRÜNE ARCHITEKTUR.